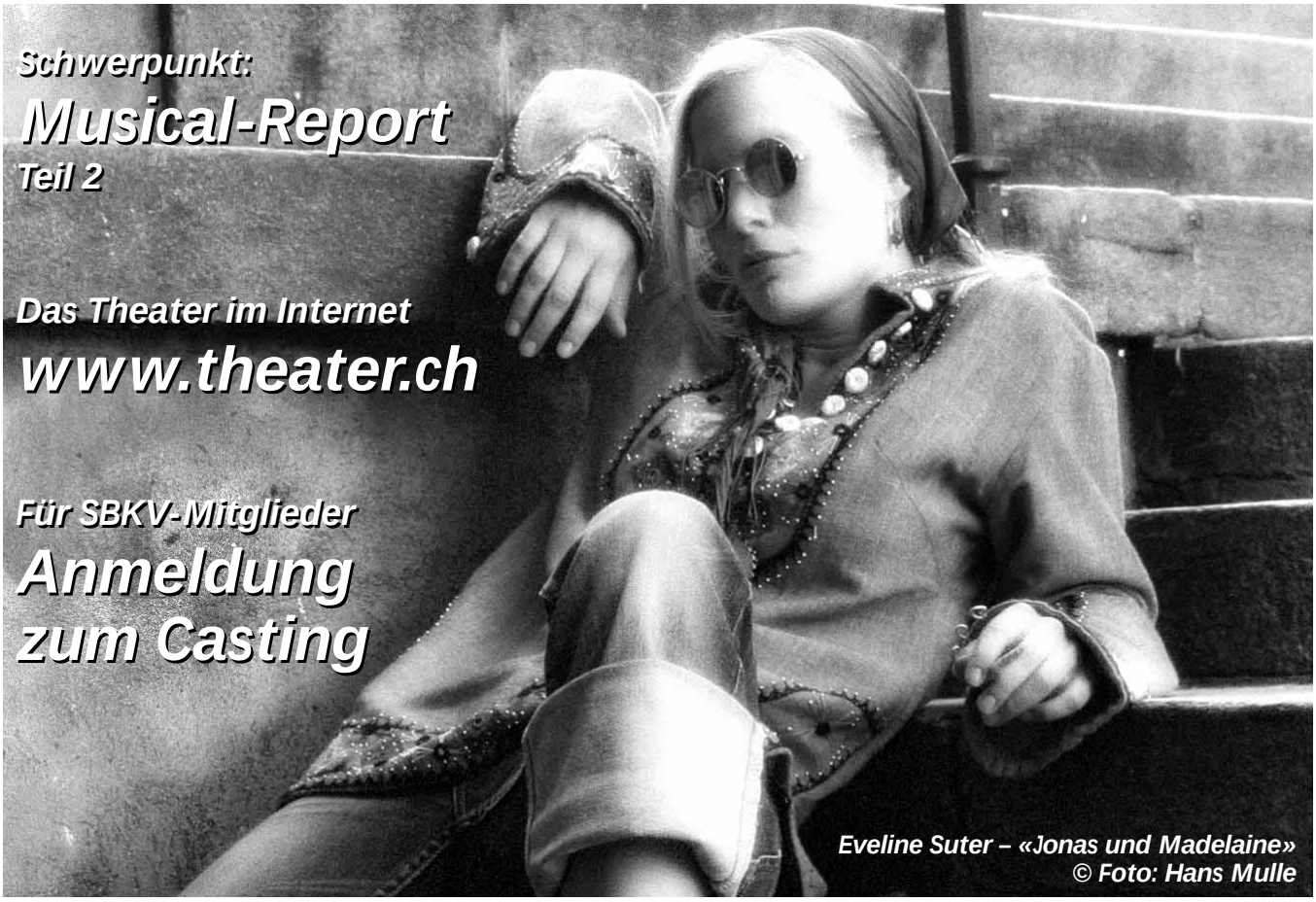
SBKV THEATER FILM FERNSEHEN
Ensemble

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes *Nr. 51 / Januar-Februar-März 2006*

PROLOG

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen

Die Sparwut grassiert in der Schweiz.
Bund, Kantone und Gemeinden müssen sparen, so ihre Devise. Überall soll der Rotstift angesetzt werden. Bei Bildung, Forschung und natürlich wie immer zuerst bei der Kultur.
Dementsprechend ist auch der Entwurf zum Kulturförderungsgesetz und zum Pro Helvetia Gesetz herausgekommen. Wahrlich kein grosser Wurf. Man beschränkt sich auch hier wie überall auf blosses Verwalten und verpasst dem Ganzen das passende Korsett. Die spärlich vorhandenen Mittel sollen künftig noch knapper eingesetzt werden. Die Pragmatik hat Hochkonjunktur.
Zukunft Schweiz, wohin steuerst du? Statt Erneuerung Stillstand?
Um dieses Land aus seiner Lethargie zu befreien, braucht es Menschen mit Visionen und Utopien. Phantasie ist gefordert, nicht nur auf der Bühne, sondern auch in jeder Amtsstube. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt will beispielsweise die Kultursubventionen an das Theater Basel um dreieinhalb Millionen Franken kürzen und dies knappe 10 Jahre nachdem die Subventionen bereits um 20 Prozent zurückgefahren wurden. Wo, frage ich mich, soll denn noch gespart werden? Kennt der Regierungsrat den Durchschnittslohn des künstlerischen Personals? Jeder Facharbeiter in der Schweiz verdient mehr. Weiss er, dass durch die bereits vorhandene prekäre Finanzsituation aller Theater in der Schweiz eine jährliche Lohnrunde zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften, wie sie in allen anderen Branchen üblich ist, zum Tabu verkommen ist und oft nicht einmal der Teuerungsausgleich zustande kommt.
Gewiss, auch die Theaterleitungen sind gefordert. Die Freiheit der Kunst ist auch im Kulturförderungsgesetz verankert – und das ist gut so. Kulturschaffende dürfen aber nicht im Elfenbeinturm produzieren, sondern müssen den



Eveline Suter – «Jonas und Madelaine»
© Foto: Hans Mulle

Draht zur Bevölkerung suchen, ohne sich anzubiedern und Gefälligkeitstheater zu machen. Damit würde die Auslastung der Theater und ihre Eigenleistung gesteigert und die Unterstützung und Akzeptanz der Einwohnerinnen und Einwohner von Stadt, Agglomeration und Kantonen gefördert.
Auch wenn der alte künstlerische Leiter des Theater Basel mit einem Bein bereits schon in Berlin steht und der neue noch mit einem Bein in Mainz, die Spartendirektoren von Schauspiel- und Musiktheater ebenfalls mit der Planung ihrer Zukunft beschäftigt sind, SchauspielerInnen und SängerInnen, freiwillig oder eben auch unfreiwillig ihre Zukunft planen müssen, steht fest, dass nur ein beherzter Kampf von allen Seiten den Schildbürgerstreich der Regierung noch aufhalten kann. Wenn dies nicht gelingt, dürfte es für die neue Direktion äusserst schwierig werden, das Theater vor dem Abstieg in die untere Liga zu retten, was nicht nur ein grosser Verlust für den Theaterplatz Basel, sondern auch zum Schaden des Wirtschaftsstandorts Agglomeration Basel wäre.
Der SBKV wird diesen Kampf unterstützen und mittragen. Die Initiative hierzu muss aber vom Theater und seinen Betroffenen kommen.

Herzlich Ihr Rolf Simmen

FLÜSTERKASTEN

… Basel
Die Subvention für das ***Theater Basel*** wird um real 3,5 Millionen Franken gekürzt. Bisher ging das Theater von einer Realkürzung von 2,5 Millionen Franken aus, da es annahm, dass die nicht kompensierte Teuerung der letzten 5 Jahre berücksichtigt werden würde. Dies hat der Regierungsrat nun abgelehnt. Bereits 1996 war der Etat um sieben Millionen Franken gekürzt worden. Der Verwaltungsrat des Theaters Basel hat einstimmig beschlossen, eine Kürzung von 3,5 Millionen Franken auf dieser Basis nicht zu akzeptieren.

… Bern
Das ***Theater an der Effingerstrasse*** erhält den Kulturpreis 2006 der Burgergemeinde Bern, der mit 100'000 Franken dotiert ist. Die Burgergemeinde, die das Theater bereits seit 1999 unterstützt, würdigt damit die Arbeit der beiden Leiter, Ernst Gosteli und Markus Keller, denen es gelinge, «mit minimalen Mitteln Überdurchschnittliches zu präsentieren».

Das Berner Stadtparlament hat in der Budgetdebatte für das Jahr 2006 einen Antrag der FDP um Erhöhung des städtischen Beitrags von CHF 40'000 auf CHF 200'000 an das ***Theater an der Effingerstrasse*** mit 36 zu 32 Stimmen abgelehnt. Geschlossen dagegen gestimmt haben die SP-Fraktion und das Grüne Bündnis.

Zur Spielzeit 2005/06 wurden am ***Stadttheater Bern*** die Volksvorstellungen abgeschafft, die es bislang ermöglichten, zu einem im Vergleich zu regulären Vorstellungen um circa 30 Prozent reduzierten Eintrittspreis Schauspiel, Oper und Tanz zu besuchen. Das Stadttheater begründet diesen Schritt mit der angespannten finanziellen Lage des Hauses. Gleichzeitig ist ein Ende der Spielstättenmisere in Sicht. Als zweite Spielstätte werden nun die Vidmar-Hallen in Liebefeld genutzt.

Gute Nachrichten für den Kulturplatz Bern. Die Zwischennutzung des ehemaligen Progymnasiums als Kulturproduktionszentrum, genannt ***«Progr»***, wird bis Juli 2009 verlängert.

… Winterthur
Das ***Theater Kanton Zürich*** ist in die ehemalige Druckerei Winterthur gezogen. Büros, Werkstätten, Ateliers und zwei Proberäume stehen der rund 30-köpfigen TZ-Crew nun zur Verfügung. Kernstück des Theaterhauses ist der grosse Proberaum mit einer Stahlrohrtribüne für 142 Zuschauer.

Das ***Theater Katerland*** erhält den diesjährigen Preis der Kulturstiftung Winterthur. Das Theater überzeuge seit seiner Gründung 1989 jährlich mit einer «innovativen Produktion», schreibt die Stiftung. Der Preis ist mit CHF 10'000.– dotiert.

… Zürich
Ende September ist der ***Fachverband Theaterpädagogik Schweiz*** (TPS) mit Sitz in Zürich gegründet worden. Er hat den Zweck, die Anliegen der Theaterpädagogen professionell zu vertreten. Mittelfristiges Ziel ist ein Berufsanerkennungsverfahren. Der Verband will sich in der Aus- und Weiterbildung betätigen und den Kontakt zu Theatern und Schulen pflegen. Die Mitgliedschaft steht theaterpädagogisch Tätigen und Interessierten offen.

Das ***Schauspielhaus Zürich*** ruft unter der Leitung des neuen Direktors, Matthias Hartmann, ein Jugendtheater ins Leben, das so genannte «Junge Schauspielhaus». Finanziert werden soll es ohne zusätzliche Subventionen. Auch das

Opernhaus Zürich setzt auf die Jugend. Mit speziellen Produktionen für Kinder und Jugendliche will es den neuen Abonnentenstamm sichern.

Der bernische Erziehungs- und Kulturdirektor und derzeitige Regierungspräsident, ***Mario Annoni*** (FDP), tritt Anfang 2006 sein Amt als neuer Präsident der Pro Helvetia an. Annoni, der als Kulturdirektor des Kantons Bern rund 38 Millionen pro Jahr für die Kultur zur Verfügung stellen konnte, muss nun mit einem Etat von 33 Millionen auskommen. Sein erklärtes Ziel ist es demnach, das Budget der Pro Helvetia mindestens zu stabilisieren bzw. zu erhöhen.

Der Basler ***Rudolf Berger***, der 1996 bis 2003 Intendant der Opéra national du Rhin der Städte Strassburg, Mühlhausen und Colmar war und dann Direktor der Wiener Volksoper wurde, beendet seinen bis August 2008 geltenden Vertrag vorzeitig. Bereits im Sommer 2007 möchte er seinen Posten verlassen. Er begründet dies unter anderem mit den finanziellen Problemen des Hauses und mit mangelndem Vertrauen der Politik in seine Arbeit.

Die Schauspielerin ***Meike Droste*** und der Haustechniker ***Walter Milan*** erhalten die diesjährige Goldene Maske des Schauspielhauses Zürich, die von den Freunden des Schauspielhauses an herausragende Mitglieder des Theaters vergeben wird. Droste ist seit vergangener Saison Ensemblemitglied des Schauspielhauses, Milan arbeitet seit 1987 dort, seit 1994 als Leiter der Haustechnik.

Der Schweizer ***Reto Finger*** wird für sein Stück «Kaltes Land» mit dem Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker ausgezeichnet. Neben einem Preisgeld von rund CHF 11'000.–, erhält der Autor die Zusage, dass «Kaltes Land» 2006 in Osnabrück uraufgeführt wird.

Ehre für den aus Schaffhausen kommenden Komponisten ***Beat Furrer***. Er ist jetzt Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Stefan Kaegi erhält für die Produktion «Mnemopark», die er mit dem Theater Basel realisierte, den in Deutschland verliehenen Preis der Bundeszentrale für politische Bildung, der zur Förderung einer Gastspieltour einer freien Gruppe in freien Häusern gedacht ist. Das Theater Basel will den Preis jedoch nicht in Anspruch nehmen, da es nicht dem Profil entspricht. Der Zuschuss an eine Tournée von «Mnemopark» soll freien Gruppen zugute kommen.

Die Schweizer Schauspielerin ***Marie Leuenberger***, die 1996 bis 1999 Ensemblemitglied am jungen theater basel war, dann an der Otto-Falckenberg-Schule in München studierte und Engagements am Bayerischen Staatsschauspiel München und am Staatstheater in Stuttgart wahrnahm, wurde mit dem Förderpreis der Armin-Ziegler-Stiftung bedacht. Seit dieser Spielzeit ist sie am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg.

Christoph Marthaler ist an der «Nestroy»-Gala im Volkstheater in Wien mit dem Regiepreis ausgezeichnet worden. Marthaler wurde für seine Wiener Festwochen-Produktion «Schutz vor der Zukunft» geehrt.

Veronika Minders Dokumentarfilm «Katzenball» über 5 Frauen, die unterschiedliche Generationen der Schweizer Lesben- und Frauenbewegung verkörpern, konnte nach dem grossen Filmpreis des Kantons Bern auch den Zürcher Filmpreis erringen. International gewann der Film bereits mehrere Auszeichnungen.

Wie Ende November bekannt wurde, wird die Schauspielerin ***Liselotte Pulver*** für ihr Lebenswerk mit dem Preis der Armin-Ziegler-Stiftung geehrt. Das Preisgeld beträgt 20’000 Franken. Der Preis wird alle drei bis sechs Jahre an einen Schweizer Schauspieler oder eine Schweizer Schauspielerin verliehen.

Der Thurgauer ***Kurt Josef Schildknecht***, seit 1991 Generalintendant des Saarländischen Staatstheaters Saarbrücken, hat seinen ursprünglich bis 2009 geltenden Vertrag zum Ende der Spielzeit 2005/06 gekündigt. Er sah sich nicht in der Lage, die enormen Sparauflagen des Landes zu erfüllen. Seine Nachfolgerin, Dagmar Schlingmann, die derweil noch das Stadttheater Konstanz leitet, traut sich diese Aufgabe zu.

Cathy Sharp wird der Kulturpreis 2005 des Kantons Basel-Stadt, der mit 20'000 Franken dotiert ist, verliehen. Die Amerikanerin prägt die Basler Tanzszene seit vielen Jahren als Tänzerin, Choreografin und Compagnieleiterin. Sie kam 1973 nach Basel und tanzte während 15 Jahren im Basler Ballett unter Heinz Spoerli. Von 1978 bis 1988 leitete sie zudem die Ballettschule des Basler Theaters. 1991 gründete sie gemeinsam mit dem holländischen Regisseur Adrian Schriel das «Tanz Ensemble Cathy Sharp (T.E.C.S.)».

Seraina Maria Sievi, 1981 in Bonaduz/Graubünden geboren, wurde für ihre Inszenierung nach Stanislaw Lems «Sterntagebücher. Die siebente Reise» von der Jury des «Körber Studios Junge Regie» 2005 im Thalia Theater in Hamburg ausgezeichnet. Die Preisträgerin, die ihr Regiestudium an der Theater Hochschule Zürich absolviert, erhält die Möglichkeit, an einem namhaften Stadt- oder Staatstheater ein Stück zu inszenieren. Zudem wird die prämierte Inszenierung zu einem Gastspiel ins Theater Haus im Park der Körber-Stiftung eingeladen.

Der in St. Gallen geborene und aufgewachsene Choreograph ***Gregor Zöllig*** ist seit Beginn der Spielzeit 2005/2006 neuer Leiter des Tanztheaters Bielefeld unter der Intendanz von Michael Heicks. Von 1997 bis 2005 leitete er das Tanztheater der Städtischen Bühnen Osnabrück.

ABSCHIED

Völlig unerwartet starb der Bass-Bariton ***Guido Götzen*** im November in seinem 46. Lebensjahr. 1959 in Düsseldorf geboren, begann er ein Rechtswissenschaftsstudium, entschied sich dann aber für das Gesangsstudium. 1987 wurde er Mitglied des an die Kölner Oper angeschlossenen Opernstudios.
Als erfolgreicher Teilnehmer am Belvedere-Wettbewerb 1987 erhielt er ein Engagement an das Stadttheater Bern, wo er 1988/89 in verschiedenen Partien seines Fachs auftrat. 1989–94 war er Mitglied der Bayerischen Staatsoper in München, dann wechselte er an das Opernhaus Zürich. Während über einem Jahrzehnt verkörperte er dort zahlreiche Partien seines Fachs, unter anderem Sarastro in Mozarts «Zauberflöte», Sparafucile in Verdis «Rigoletto» oder Schigolch in Bergs «Lulu».
Guido Götzen sang in mehreren hundert Aufführungen und trug auch in kleineren Rollen entscheidend zum vokalen und darstellerischen Profil der Inszenierungen bei.

Am 24. Oktober verstarb der Dramaturg und Regisseur ***Dr. Christian Jauslin*** in seinem 72. Lebensjahr in Basel. Nach Studien der Germanistik, Anglistik, Theaterwissenschaft und weiterer Fächer an den Universitäten in Zürich, Berlin und München sowie einer dreijährigen Assistenz am Deutschen Seminar der Universität Zürich, promovierte er bei Emil Staiger mit der Dissertation «Friedrich Dürrenmatt. Zur Struktur seiner Dramen».
Während dieser Zeit absolvierte er auch eine Sprechausbildung bei Ellen Widmann, wirkte in dem von ihr geleiteten Kammersprechchor Zürich mit und war als Regieassistent am Schauspielhaus Zürich tätig.
Als Dramaturg arbeitete er danach im Ressort Fernsehspiel des Schweizer Fernsehens DRS und am Schauspielhaus Zürich unter Leopold Lindtberg, ehe er als Chefdramaturg und Regisseur ans Theater der Stadt Trier zog. Inszenierungen am Stadttheater Luzern, an der Innerstadtbühne Aarau, am Landestheater Darmstadt und am Stadttheater Chur galten vorwiegend Stücken zeitgenössischer Autoren.
Nach einer Assistenz und einem Lehrauftrag am Institut für Theaterwissenschaft in Köln begann Christian Jauslin 1972 seine Karriere beim Schweizer Radio DRS, dem er fast ein Viertel Jahrhundert treu blieb.
Als Regisseur und Dramaturg im Bereich Hörspiel des Radio Studios Basel war er für zahlreiche Hörspiele verantwortlich, als Redaktor verschiedener Theatersendungen für Schweizer Radio DRS 2 informierte er regelmässig die Schweizer Öffentlichkeit. Auch im akademischen Bereich blieb er aktiv. Er erhielt Lehraufträge an den Universitäten Zürich, Basel, Wien und Bern. Seit 1973 galt sein fachliches und persönliches Engagement der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Jahrzehntelang prägte er die Entwicklung und die Publikationstätigkeit der Gesellschaft als Vizepräsident, kurzzeitig auch als Präsident. Er vertrat die Gesellschaft im Stiftungsrat der Schweizerischen Theatersamm-

lung, zu deren Wachsen er massgebend beitrug. Sie erhält nun auch seinen umfangreichen Nachlass. Christian Jauslin wird mit seinen Werken in Erinnerung bleiben. Mit den radiophonen Zeugnissen und mit seinen Buchpublikationen zum Theater, die er als Autor und als Herausgeber realisierte oder initiierte. Kurz vor seinem Tod konnte er noch ein weiteres Werk in Händen halten, das auf seiner Idee fusste: Das «Theaterlexikon der Schweiz». Über die gesamte Entstehungszeit hinweg hatte Christian Jauslin das Lexikon als kritischer, aber wohlwollender Ratgeber, als Autor und als Redaktor begleitet.
Am Ende seines Lebens versuchte er noch gegen das Verrinnen der Zeit anzulesen … nach dem Buchstaben H verliessen ihn seine Kräfte.

Nach längerer Krankheit verstarb Anfang Juni die Schauspielerin ***Steffi Seiler***. Die gebürtige Wienerin absolvierte ihre Ausbildung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in ihrer Heimatstadt und war danach drei Jahre lang am Landestheater Salzburg verpflichtet. Weitere Engagements führten sie ans Renaissance-Theater und ans Volkstheater in Wien, dann verlagerte sie ihre Karriere nach Deutschland. Dort lernte sie den Schauspieler und Regisseur Horst Warning kennen, den sie 1965 heiratete.
Mit ihm ging sie – nachdem sie in Bonn, Bremen, Hamburg, bei Festspielen und auf vielen Tourneen durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Israel gespielt hatte – nach Zürich und trat 1978/79 am dortigen Schauspielhaus auf.
1988 bis 1994 war Steffi Seiler regelmässig am Stadttheater Luzern zu sehen, auch im Stadttheater St. Gallen, im Bernhard-Theater Zürich und in Basel gab sie Vorstellungen. Gemeinsam mit ihrem Mann bestritt sie neben ihrer Theaterarbeit Lesungen. Über 15 Jahre lang las sie für die in Zürich situierte Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte zahlreiche Hörbücher.

Ende November kam der bekannte Opernsänger ***Deon van der Walt*** unter tragischen Umständen in seinem Heimatland Südafrika ums Leben. 1981 gab der 1958 in Kapstadt geborene van der Walt noch während seines Studiums sein Bühnendebüt an der Cape Town Opera als Jaquino in Beethovens «Fidelio», gewann den ersten Preis beim Internationalen Mozart-Wettbewerb in Salzburg und studierte danach am Mozarteum in Salzburg. Sein erstes Engagement trat er am Theater im Revier in Gelsenkirchen an. Mitte der achtziger Jahre sang er an der Staatsoper Stuttgart Rossini- und Donizetti-Partien sowie Partien aus dem Mozart-Tenor-Repertoire, beispielsweise Tamino in «Die Zauberflöte», Belmonte in «Die Entführung aus dem Serail» und Ferrando in «Così fan tutte», womit er weltweit bekannt wurde. 1985 debütierte er an der Covent Garden Opera London, 1990 an der Metropolitan Opera New York. 1986 gab er erstmals den Tamino am Opernhaus Zürich, ab 1987 war er Mitglied des Hauses. Dort sang er die grossen Tenorpartien im Mozart-Zyklus von Jean-Pierre Ponnelle und Nikolaus Harnoncourt sowie den Faun in Othmar Schoecks «Massimilla Doni», Tonio, Roméo in Gounods «Roméo et Juliette», Paris in Offenbachs «La Belle Hélène», Carlo in Donizettis «Linda di Chamounix», Piquillo in Offenbachs «La Périchole», Orphée in Glucks «Orphée et Eurydice» und Pylade in dessen «Iphigénie en Tauride». Deon van der Walt war an allen führenden Opernhäusern in Europa und den USA zu Gast und war auch als Konzert- und Liedsänger sehr erfolgreich.

Vernehmlassung des **SBKV** zu den Entwürfen für ein Kulturförderungsgesetz und für ein revidiertes Pro Helvetia-Gesetz

Der SBKV hat zu den vorliegenden Gesetzes-Entwürfen pointiert Stellung bezogen. Er kritisiert die beiden Entwürfe heftig und bringt mögliche Änderungsvorschläge an.
Aus Platzgründen ist es uns hier leider nicht möglich, die Stellungnahme des SBKV abzudrucken. Sie ist aber online abrufbar:
www.sbkv.com, unter Infos.

Casting

Corinna Glaus, Ruth Hirschfeld und Susan Müller

vom 26. bis 27. Januar 2006

Deutschschweizer Castingdirektorinnen laden ein!

Liebe SBKV Mitglieder

Die Vorbereitungen für viele Schweizer Kino- und Fernsehfilmprojekte 2006 sind im Gange. Deshalb laden folgende Casterinnen zu einem Gemeinschaftscasting ein:

Corinna Glaus (www.glauscasting.ch)
Ruth Hirschfeld (www.swisscasting.ch)
Susan Müller (www.castingbuero.com)

Wann: 26. und 27. Januar 2006
Zeit: jeweils von 10.00 – 18.00 Uhr
Wo: Sekretariat SBKV, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich

Mitbringen:
– Aktuelle Fotos
– Lebenslauf
– Demobänder (VHS/DVD, bitte mit richtiger Hülle gut angeschrieben)

Melden Sie sich mit dem Talon bis 10. Januar 2006 beim SBKV an!

Aus den Anmeldungen werden **die Casterinnen 60 Darsteller/-innen einladen**. (Sie erhalten bis zum 14. Januar 2006 Bescheid). Das Casting ist kostenlos und ausschliesslich SBKV-Mitgliedern vorbehalten.

P e r s o n a l i e n

Name _____ Vorname _____

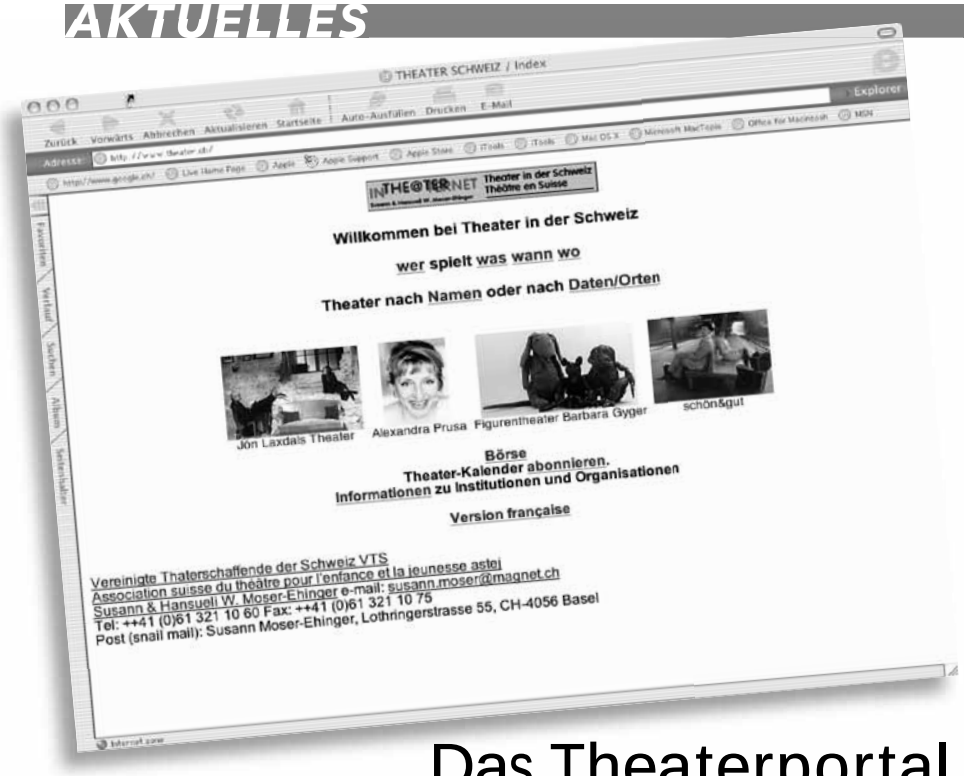
Adresse 1 _____

Strasse _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon Festnetz _____ Mobil _____

Fax _____ E-Mail _____

Datum: _____ Unterschrift: _____



Das Theaterportal der Schweiz **www.theater.ch**

SG. Das von den Verbänden VTS, astej, ktv und SBKV initiierte und getragene Projekt zur Schaffung eines Theaterportals der Schweiz wird vom Bundesamt für Kultur mitfinanziert. Es soll die umfassendste und aktuellste Information über das Theaterschaffen in der gesamten Schweiz auf dem Internet werden. Eine herausragende Serviceleistung für potentielle Theaterbesucherinnen und -besucher, die ihre werbewirksame Strategie nur entfalten kann, wenn möglichst viele Theaterschaffende, -veranstaltende und Bühnen sich registrieren lassen. Für SBKV-Mitglieder ist die Aufnahme kostenlos.

Die Internetseite **www.theater.ch** wird vielen Theaterschaffenden bereits ein Begriff sein. Seit mehreren Jahren führen Hansueli W. und Susann Moser-Ehinger dieses Veranstaltungs- und Künstlerverzeichnis auf dem Internet. Zudem geben sie für die beiden Verbände VTS und astej die Printversion des Theaterkalenders heraus, die inzwischen so umfangreich geworden ist, dass sie sinnvollerweise über das Internet zugänglich gemacht werden soll. Diese Grundlagen waren der Ausgangspunkt für die Schaffung eines Theaterportals der Schweiz, das die umfassendste und aktuellste Information über das Theaterschaffen bieten soll. VTS, astej, ktv und SBKV haben sich in einem Trägerverein organisiert, um folgende vorgesehenen Dienstleistungen anbieten zu können:

- **Theaterkalender:** In der Datenbank sind die Spieldaten möglichst aller Theater und Spielstätten der Schweiz erfasst. Diese können sortiert nach Orten und Zeiten (Jahr/Monat/Woche/Tag), nach Spielstätten und Zeiten (Jahr/Monat) und nach Namen und Zeiten (Jahr) abgefragt werden.
- **Bühnenverzeichnis:** Es bietet den aktuellen Spielplan und Archiv sowie links zu den Einträgen auf der jeweils eigenen Theaterhomepage.
- **Künstlerverzeichnis:** Angaben zu den aktuell gespielten Stücken sowie ein Archiv sind zugänglich. In die Archiv-Datenbank werden vorerst rund tausend Produktionen des Freien Theaters der letzten 20 Jahre eingegeben. Auf Wunsch kann der Namenseintrag eines Künstlers durch einen kleinen Lebenslauf mit Fotos und/oder mit link zur eigenen Homepage ergänzt werden.
- **Archiv:** Es umfasst ein Verzeichnis, das hunderte von Theaterschaffenden in der Schweiz auflistet.
- **Links** zu allen wichtigen Theaterhomepages in der Schweiz und anderswo werden zur Verfügung gestellt.
- **Premièren:** Auf der ersten Seite der Homepage können links auf Premièren (mit Bildern) gesetzt werden.

Die Homepage soll in erster Linie der Information einer breiten Öffentlichkeit dienen. Wie das theaterportal.de eröffnet es die Möglichkeit, zentral einen Theaterbesuch zu planen. In Sekundenschnelle werden alle Aufführungen aller Sparten in einer Stadt angezeigt. Das lästige und zeitraubende Surfen von einer Theaterhomepage zur nächsten entfällt. Zudem kann sich ein potentieller Besucher in kurzer Zeit einen Überblick über die aktuelle Theaterszene verschaffen. Dieser Punkt macht das Internetprojekt auch für Theaterfachleute interessant. Sie können die Datenbank nach verschiedenen Suchkriterien abfragen, eruieren, wo bestimmte Künstlerinnen und Künstler derzeit beschäftigt sind und – dank der Einarbeitung bereits abgespielter Produktionen – sogar einen

künstlerischen Werdegang potentieller Mitarbeiter nachvollziehen.
Dieses Grossprojekt erfordert, damit es gelingen kann, auch im eigenen Interesse die rege Beteiligung aller kulturell Tätigen. Das gilt einerseits für den Trägerverein, der hoffentlich auf eine breitere Basis gestellt werden kann (beispielsweise durch die Teilnahme des SBV oder von «Tanz Schweiz») und andererseits für die potentiellen Mitglieder. Damit die Homepage sowohl für die Nutzer, als auch für die eingetragenen Bühnen, Veranstalterinnen und Veranstalter sowie Künstlerinnen und Künstler attraktiv ist, müssen die Daten möglichst umfassend und topaktuell sein. Je mehr Mitglieder die Homepage verzeichnen kann, desto besser. Auch für Einzelpersonen und Bühnen, die bereits über eine eigene Homepage verfügen, ist diese zentrale Seite, die mit ihrer Domain namentlich im In- und Ausland das Theater der Schweiz vertritt, eine wirksame Werbestrategie. Für VTS-/astej-/ktv- und SBKV-Mitglieder ist die Registrierung kostenfrei. SBKV-Mitglieder können umgehend den abgedruckten Talon ausfüllen und an die SBKV-Geschäftsstelle senden. Für in anderen Verbänden assoziierte oder nicht-organisierte Theaterschaffende sowie eingetragene Veranstalter gelten gesonderte Tarife, die beim Projektteam erfragt werden können, ebenso wie die detaillierten Aufgaben und Dienstleistungen. Die vier Trägervereine stehen für Fragen gern zur Verfügung.

Anmeldung www.theater.ch

Bitte die gewünschten Eintragungen ankreuzen und vollständig ausfüllen.

❏ Ich möchte mit meinem Namen registriert werden

_____

und mit

❏ meiner Postadresse

_____

❏ meiner E-Mail-Adresse

_____

❏ meiner Homepage

_____

❏ Ich möchte, dass mein derzeitiges Engagement/mein(e) derzeitiges(n) Projekt(e) gratis eingespeist wird/werden. Diese Daten müssen dem SBKV per E-Mail zugesandt werden (sbkv@sbkv.com).

❏ Ich bin im Online-Katalog SBKV 05/06 vertreten – ein automatischer Link vom Theaterportal zum Online-Katalog soll generiert werden.

Ort/Datum: _____ Unterschrift: _____

Coalition suisse pour la diversité culturelle
Schweizer Koalition für die kulturelle Vielfalt
Coalizione svizzera per la diversità culturale
Coaliziun svizra per la diversitad culturala

Über 60 kulturelle Organisationen gründeten am 28. September 2005 in Bern die Schweizer Koalition für die kulturelle Vielfalt. Sie wollen damit verhindern, dass der Handel mit Dienstleistungen, unter die auch kulturelle Produktionen fallen, vollständig liberalisiert wird. Wer glaubt, das ginge ihn nichts an, täuscht sich. Nicht mehr und nicht weniger als die Subventionierungs- und Steuerpolitik der Schweiz stehen auf dem Spiel.

In Anwesenheit von Jean-Frédéric Jauslin, dem neuen Direktor des Bundesamtes für Kultur, wurde Ende September die Schweizer Koalition für die kulturelle Vielfalt in Bern gegründet. Sie ist Teil eines grösseren Netzwerks, des Comité International des Coalitions pour la diversité culturelle (CIL), das rund 30 Länder der ganzen Welt vereint. Im Oktober wurde die internationale Konvention zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt im Rahmen der 33. Unesco-Generalversammlung angenommen. Sie wurde mit 148 Stimmen bestätigt, dagegen stimmten nur die USA und Israel, die für eine Liberalisierung aller, auch der kulturellen Dienstleistungen sind. Diese Entscheidung ist als ein erster Etappensieg der Kräfte zu werten, die sich für den Schutz und die Möglichkeit nationaler Subventionen für kulturelle Leistungen aussprechen. In den nächsten Jahren kommt es jedoch darauf an, dass möglichst viele Staaten diese Konvention auch unterschreiben und umsetzen. Hans J. Ammann, Direktor des Theaters Biel Solothurn und SBV-Mitglied, wies in seinem Kurzreferat anlässlich der Gründung der Koalition auf die mögliche Gefahr einer vollständigen Liberalisierung hin: «Und es gibt den Markt. Wir gestalten durch ihn unsere Kauf- und Verkaufbarkeit, die Kauf- und Verkaufbarkeit von allem und jedem. Der Rückzug der öffentlichen Verantwortung vor der Bereitstellung öffentlicher Gelder, um das Schaffen von Kulturgütern zu ermöglichen, ist gewiss unterschiedlich gross zwischen einzelnen Nationen und Gesellschaften. Unbestreitbar ist aber der grundsätzliche Siegeszug, neoliberal strukturiert, privater profitorientierter Energien, unter dem Schlagwort: der Markt gibt die Ordnung vor. Diese «Marktordnung» ist aus der Sicht eines Kulturmachers nicht zu akzeptieren, denn sie zerstört kulturelle Vielfalt.»

Bald amerikanische Verhältnisse?

Einfalt statt Vielfalt? Marktgängigkeit statt Stoff zum Nachdenken? Eine Monokultur in allen Kunstsparten? Folgt die Welthandelsorganisation (WTO = World Trade Organization) mit der Umsetzung des Allgemeinen Übereinkommens für den Handel mit Dienstleistungen (GATS = General Agreement on Trade in Services) diesem Szenario? Im GATS werden künstlerische Leistungen als Ware definiert. Die staatliche Subventionierung einer Ware wird als wettbewerbsverzerrend eingestuft und muss – im Geltungsbereich des GATS – aufgegeben werden. Möglich wäre dagegen das amerikanische System. Sponsert ein Privatunternehmen Kultur, erhält es Steuererleichterungen. Auf die Schweiz angewendet, würde nicht nur die gesamte staatliche Kulturförderung auf dem Prüfstand stehen, auch die kantonalen Steuergesetze müssten geändert werden.

Nationale Kulturpolitik muss erhalten bleiben

Angesichts dieser realen Bedrohungen, die sich mit der Liberalisierung des internationalen Handels für die Kultur und Künste in der Schweiz und anderswo ergeben, haben die Kulturakteure und ihre Organisationen die Schweizer Koalition für die kulturelle Vielfalt ins Leben gerufen. Sie fordern, dass kulturelle Güter und Aktivitäten «… in den Verhandlungen der WTO oder in bilateralen Freihandelsabkommen nicht wie Handelswaren oder kommerzielle Dienstleistungen behandelt werden dürfen. Den Staaten muss es erlaubt bleiben, eine eigenständige Kulturpolitik zu betreiben, wo sie es zum Schutz ihres eigenen Kulturschaffens als nötig erachten.» Wer also auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf staatliche Förderung der Kultur baut, sollte sich solidarisieren. Damit der amerikanische Traum nicht zum Schweizer Kultur-Albtraum wird.

Ausführliche Informationen zur Zielsetzung und zu den Plänen der Organisation kann man auf deren Homepage unter **www.coalitionsuisse.ch** einsehen.

Filmschauspielerinnen und Filmschauspieler: **SWISSPERFORM geht Euch etwas an!**

SWISSPERFORM kassiert Vergütungen aus Leistungsschutzrechten der Darstellenden ein und verteilt sie weiter an die daran berechtigten Künstlerinnen und Künstler.

Worum geht's?
Das Urheberrechtsgesetz sieht vor, dass für die Weitersendung von TVProgrammen in Kabelnetzen für die Filmproduzenten, Filmautoren und andere Urheber, aber auch für die Schauspielerinnen und Schauspieler Vergütungen bezahlt werden müssen. Das Gesetz sieht auch Vergütungen vor, wenn Filme von Privatpersonen auf leere Videokassetten, DVDs oder andere Leerträger überspielt werden oder wenn im Handel erhältliche Tonbildträger gesendet oder öffentlich vorgeführt werden.
SWISSPERFORM ist die Gesellschaft, welche den gesetzlichen Auftrag hat, die den Filmschauspielerinnen und Filmschauspielern zukommenden Vergütungen einzukassieren und an die Berechtigten zu verteilen.
Falls Sie in Filmen mitgewirkt haben, die im Fernsehen ausgestrahlt wurden oder noch werden, und Sie noch nicht Mitglied bei Swissperform sind, melden Sie sich noch heute bei der SWISSPERFORM an. Sie sichern sich so Ihren Anteil an den Vergütungen.

Wie werden die Vergütungen verteilt?
In der Verteilung werden die Schauspielerinnen und Schauspieler berücksichtigt, welche in einem Spielfilm, Fernsehfilm oder einer Serie mitgewirkt haben, die in einem der 6 nationalen TV-Programmen der SRG (SF1, SF2, TSI1, TSI2, TSR1, TSR2) ausgestrahlt wurden. Ein Verteilreglement regelt die Einzelheiten (siehe www.swissperform.ch). Die TVSendungen werden von SUISSIMAGE, der Gesellschaft für Filmurheberrechte, erfasst und ausgewertet. SUISSIMAGE führt auch eine Werkdatenbank, in welcher die Filme inklusive den Darstellerangaben dokumentiert sind. Für die Verteilung an die Darstellerinnen und Darsteller arbeitet SWISSPERFORM mit SUISSIMAGE zusammen.

SWISSPERFORM

Voraussetzung für die Teilnahme an der Verteilung ist:
- dass der Film in der Filmdatenbank von SUISSIMAGE dokumentiert ist und diese Dokumentation auch die Angaben (Name, Vorname) über die mitwirkenden Darstellerinnen und Darsteller enthält.
- dass die mitwirkenden Darstellerinnen und Darsteller Mitglied bei SWISSPERFORM sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN:

Muss ich für die Mitgliedschaft bei SWISSPERFORM einen Beitrag bezahlen?
Nein. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Einzige Voraussetzung: Sie müssen in der Schweiz wohnen oder die schweizerische Staatsangehörigkeit haben.[1]

Was ist, wenn ich in den Verträgen mit den Produzenten meine Rechte gegen eine Pauschalabgeltung an ihn abgetreten habe?
Sie erhalten auch dann eine Vergütung von SWISSPERFORM, wenn Sie im Vertrag die Nutzungsrechte an die Produktionsfirma abgetreten haben.

BIG SWISSPERFORM is watching you ?
Nein. SWISSPERFORM nimmt nur jene Rechte wahr, die auf Grund des Urheberrechtsgesetzes von den Verwertungsgesellschaften wahrgenommen werden müssen und die die Künstler nicht selber geltend machen können. SWISSPERFORM mischt sich nicht in Ihre Karriere ein. Die Verträge mit den Produzenten sind Ihre Sache.

Lohnt sich die Mitgliedschaft überhaupt?
Sie können nur gewinnen. Sie wollen doch nicht auf eine Entschädigung verzichten, auf die Sie Anrecht haben.

Wie gross ist der Papierkram?
Wenn Sie bei SWISSPERFORM Mitglied sind, müssen Sie darauf achten, dass wir Ihre aktuellen Angaben haben, damit wir Sie finden und an Sie auszahlen können. Es ist auch in Ihrem Interesse, uns entweder direkt mitzuteilen, wenn Sie in einem Spiel oder Fernsehfilm oder einer Serie mitgewirkt haben oder sicherzustellen, dass der Produzent bei der Werkanmeldung des Filmes bei SUISSIMAGE Ihre Beteiligung angegeben hat.

Haben Sie weitere Fragen?

Wenden Sie sich an uns. Frau Lutz gibt Ihnen gerne Auskunft.
Montag bis Donnerstagvormittag
von 9.00 – 13.00 Uhr
Telefon 044 269 70 58
EMail: lutz@swissperform.ch

SWISSPERFORM
Gesellschaft
für Leistungsschutzrechte
Utoquai 43
Postfach 221
8024 Zürich
EMail: info@swissperform.ch
www.swissperform.ch

[1]Ausländische Künstlerinnen und Künstler mit ausländischem Wohnsitz können nicht Mitglied werden. Ihre Rechte werden in der Regel durch Gegenseitigkeitsverträge mit ausländischen Verwertungsgesellschaften und nur in Ausnahmefällen im Auftrag durch SWISSPERFORM direkt wahrgenommen.

SWISSPERFORM

Verteilung von Geldern aus Vergütungsrechten an Interpretinnen und Interpreten. **Warum verteilt Swissperform Geld?**

SWISSPERFORM ist die vom Bund für die Wahrung von Rechten der ausübenden Künstlerinnen und Künstler, der Phonogrammproduzenten und der Audiovisionsproduzenten sowie der Sendeunternehmen konzessionierte Gesellschaft. Sie besteht seit 1993 mit Sitz in Zürich.

Aufgabe von SWISSPERFORM ist es, für die im Urheberrecht bezeichneten Nutzungen von künstlerischen Darbietungen Vergütungen geltend zu machen. Grundlage der Geltendmachung sind rund zwanzig behördlich genehmigte und verbindliche Tarife.

SWISSPERFORM muss das aufgrund der Tarife erhaltene Geld unter möglichst kostengünstiger Verwaltung auf die Berechtigten verteilen und dafür Verteilregeln aufstellen, die eine einheitliche Anwendung ermöglichen. Diese sind in einem Verteilreglement festgehalten, das von der Aufsichtsbehörde genehmigt wurde.

Welche Interpretinnen und Interpreten erhalten Vergütungen?
Anspruch auf eine Vergütung haben grundsätzlich jene Interpretinnen und Interpreten, welche an der Produktion von Tonträgern oder von Tonbildträgern oder bei Radio- und TV- Sendungen, die in der Schweiz genutzt worden sind, mitgewirkt haben.

Alle Künstlerinnen und Künstler, die in Theateraufzeichnungen, Film-, TV-, Phono-, Audioproduktionen als Interpretinnen und Interpreten mitwirken (inkl. Werbespots, Bild und Ton), müssen bei der SWISSPERFORM angemeldet sein, damit ihnen ihre Vergütung jährlich überwiesen werden kann.

Verzichten Sie nicht weiterhin auf Ihr Geld und melden Sie sich sofort an, falls Sie dies nicht schon längst getan haben.

Ich möchte mich bei SWISSPERFORM anmelden. Senden Sie mir bitte die dafür notwendigen Unterlagen und Formulare.

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

An das SBKV Sekretariat schicken:SBKV, Eidmattstr. 51, 8032 Zürich

Die Produzenten

– Kulturelle Wohltäter oder skrupellose Geschäftemacher

«Miss Saigon», Thuner Seespiele 2005
© Foto: Markus Grunder, Thun

Nachdem ich im letzten Ensemble (Nr. 50) das Genre «Musical Theater» historisch eingeordnet und ein spezielles Augenmerk auf die aktuelle Situation in der Schweiz gerichtet habe, lasse ich nun die Produzenten, die Macher dieser modernen Musiktheaterform, zu Worte kommen.

Die folgenden Ausführungen basieren auf aktuellen Interviews, die ich Anfang November mit je einem Verantwortlichen der aufgeführten Musical-Produzententeams führen konnte. Alle Diskussionspartner traten mir gegenüber sehr kooperativ auf und ich hoffe, dass diese Gespräche zu einer erfolgreichen und zukunftsweisenden Weiterentwicklung der gesamten freien Musicalszene in der Schweiz beitragen. Einer Zukunft, in der hoffentlich alle daran Beteiligten (Künstler, Produzenten, Sponsoren, Zuschauer, Medien und in Zukunft vielleicht auch die involvierten Gemeinden, Städte und Kantone?) profitieren werden.

Gerne hätte ich auch die fbmgroup von Freddy Burger (Cats u.a.) mit in meine Betrachtungen aufgenommen. Da sich die fbmgroup aber nicht auf meine Fragen einlassen wollte, werde ich sie in meinen nachfolgenden Betrachtungen nicht mit den anderen Produzenten vergleichen.

Fünf Kapitäne steuern den Deutschschweizer Musical-Dampfer

Die Musical-Szene in der deutschsprachigen Schweiz ist sehr überschaubar. Es sind zur Zeit im wesentlichen fünf Produzenten (-Teams), die sich, geographisch schön voneinander getrennt, den Kuchen der Musical-Grossproduktionen aufteilen.

Als grösster ‚Player' tritt die Freddy ***Burger Management Group*** (FBM) auf, die ihre Produktionen an mehreren Orten in der Schweiz spielen lässt, und die zudem das Musicaltheater Basel und ab der Eröffnung 2007 auch das Musicaltheater in Zürich führt und führen wird. Als vom Umsatz her betrachtet zweitgrösster Akteur haben sich die Thuner Seespiele etabliert. Mit ihren über 30 Vorstellungen im Sommer 2005 («Miss Saigon») auf einer Seebühne bei Thun verzeichnen sie aktuell 68'000 Zuschauer bei einem Jahresbudget von ca. 8 Millionen Schweizer Franken.

Die in diesem Sommer am Walensee mit ***«Heidi – Das Musical»*** zum ersten Mal in Erscheinung getretene ***TSW Event AG*** weist ein Produktionsbudget von ca. CHF 5 Millionen auf und hat 50'000 Zuschauer in 33 Vorstellungen erreicht. Die Macher von «Heidi» haben ähnlich wie in Thun eine eigene Open-air-Bühne an den See stellen lassen.

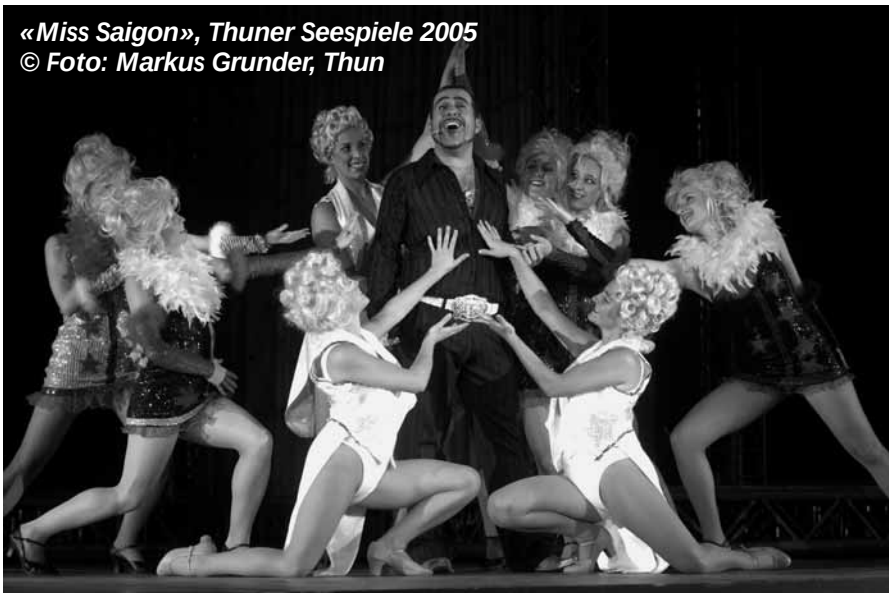
Ob eine Wiederaufnahme des gleichen Musicals im nächsten Sommer stattfinden kann, wird sich bald zeigen.
Als Spezialfall erscheint die ***Think Musicals AG*** in Winterthur, welche als einzige sogenannte «long-running-productions» unterhält und somit einen mehr oder weniger ganzjährigen Spielplan ausweist (aktuell: ***«SPACE DREAM SAGA 2»***). Das Jahresbudget liegt auch hier bei rund CHF 5 Millionen.
Die Innerschweiz wird vom Kleinsten der Grossen mit professionellem Musicaltheater versorgt. Im KKL in Luzern produziert die ***Circomusico AG*** seit 2002 jährlich ein Musical vor Weihnachten. Die aktuelle Produktion ***«Jonas und Madelaine»*** rechnet mit einem Budget von knapp 2 Millionen Schweizer Franken und erwartet den Besuch von rund 30‘000 Zuschauern.
Des Weiteren sind die act entertainment AG von Thomas Dürr in Basel und die Maag Music Hall (DEEP) in Zürich als Veranstalter im grösseren Stil zu erwähnen, die aber selten als Produzenten mit eigenen Stücken in Erscheinung treten.
Daneben treten weitere kleinere Produzenten auf, welche in meiner Untersuchung jedoch aus Kapazitätsgründen nur auf einem Nebenschauplatz erscheinen können. Zu nennen wären da die ***Shake Musical Company*** (Dominik Flaschka) in Zürich und die ***Art & Music Company*** (Alex Truffer) in Bern. Evtl. weitere Akteure, die ebenfalls mit im Profi-Musical-Teich schwimmen, mögen mir verzeihen, wenn ich sie an dieser Stelle nicht erwähnen kann.

«Miss Saigon»
Thuner Seespiele 2005
© Foto: Markus Grunder, Thun

«Miss Saigon», Thuner Seespiele 2005
© Foto: Markus Grunder, Thun

Die Produzenten tragen das ganze Risiko

Wieso lege ich so grossen Wert auf die Untersuchung der Musicalszene Schweiz?
In der freien Szene sind die Bedingungen für Theaterschaffende im allgemeinen am heikelsten. Die Produzenten erhalten in der Regel wenig oder gar keine öffentlichen Gelder, was den Druck auf die Rentabilität der Macher steigert. Das Unternehmerrisiko liegt allein bei den Produzenten. Wenn eine Produktion floppt, wird der Produzent zur Kasse gebeten. Die Folge ist ein Konkurs der Firma, was für alle Angestellten einen Arbeitgeber weniger bedeutet. Bei verantwortungslosen Produzenten wäre das kein Schaden. In der Schweiz erscheint mir die Szene aber diesbezüglich ziemlich stabil.
Die Szene der professionell auftretenden Musicalproduzenten ist bislang sehr wenig untereinander vernetzt. Jeder pflegt seinen eigenen Garten. Da steckten noch viele frei zu setzende Kapa-


«Miss Saigon», Thuner Seespiele 2005
© Foto: Markus Grunder, Thun

zitäten, die zum Wohle aller genutzt werden könnten. Vorläufig aber ist die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Produzenten das typische und verbindende Merkmal. So hat jedes Team sein ganz eigenes Erfolgsrezept.

thunerSeespiele AG (BE)
– der Senkrechtstarter

Nicht nur im Fussball, auch in der Kultur erlebt die Berner Alpen-Vorstadt einen regelrechten Boom. 2003 gegründet, hat die thunerSeespiele AG gleich mit ihrer ersten Grossproduktion auf einer eigens erstellten Seebühne mit «Evita» einen Erfolg landen können. Praktisch aus dem Nichts entstand so im Berner Oberland eine lebendige Musicalszene. Das Potential wurde optimal ausgenutzt.

Auch die zweite (2004: Anatevka) und dritte Produktion (2005: Miss Saigon) zogen wieder Zuschauer in Massen an. Von 53‘000 Zuschauern 2003 konnte man sich bis auf 68‘000 in diesem Jahr steigern. Der künstlerische Aspekt hat sich in diesen drei Jahren ebenfalls entscheidend nach oben entwickelt.

Professionelle Geschäftsstruktur

Die Geschäftsstruktur der Thuner Seespiele ist vollprofessionell aufgebaut. Eine vierköpfige Geschäftsleitung und ein Verwaltungsrat leiten die AG. Insgesamt teilen sich 14 Angestellte (inkl. In Szene ticket GmbH) 1000 Stellenprozente. Die Stadt Thun erkannte den Wert dieser kulturellen Attraktion und unterstützt (leider fast immer noch ein Einzelfall in der Schweiz!) die Produktionen mit jährlich CHF 90‘000.– in Form von Dienstleistungen und einem Cash-Beitrag.

Zu der geschäftlichen Ausrichtung befragt, äussert sich der Produktionsleiter Thomas Eberle dahingehend, dass die Firma marktwirtschaftlich und somit dem Erfolg verpflichtet sei. «Nur eine gewinnorientierte Firma kann überleben.» Für eine kostendeckende, ausgeglichene Rechnung benötigen sie eine Auslastung von mehr als 90%. Eine ausgefallene, nicht nachgespielte Vorstellung kostet rund CHF 250‘000.–. Dies bei einem Gesamtbudget von rund 8 Millionen Schweizer Franken.

Im Ticketbereich gehen die Thuner Seespiele eigene Wege. Offensichtlich zahlt sich das selbständige Verwalten dieser wichtigen Aufgabe aus.

Das Drei-Säulen-Modell der Thuner «Musical, Gastrokonzept für alle Ansprüche und Natur» funktioniert bis anhin sehr zufriedenstellend.

Wertschätzung für Künstler

Laut T. Eberle sind auch die Künstler sehr gut gehalten und kommen gerne nach Thun. Die relativ kurze Proben- und Spielzeitdauer von 3 Monaten im Sommer, die regelmässige, qualitativ hochstehende Verpflegung, das Unterbringen der externen Gäste in eigenen Unterkunftsmöglichkeiten und das grosse Abschlussfest für alle Beteiligten sorgen für eine

«Heidi – Das Musical», 2005, Seebühne Walenstadt,
Sabine Schädler & Patric Scott als Heidi & Geissenpeter
© Foto: Katja Riederer

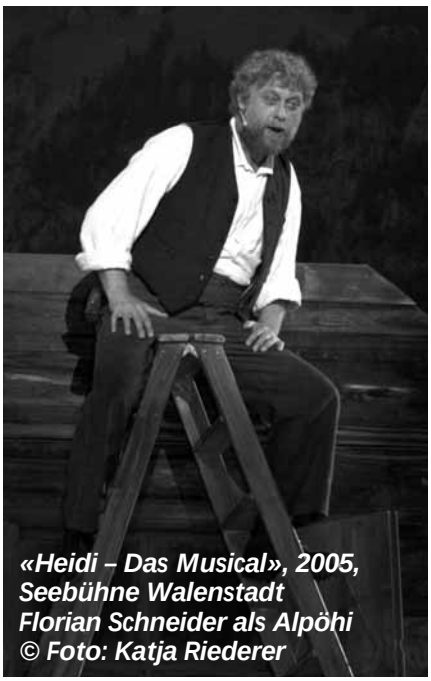
gesunde und gute Gesamtstimmung in der ganzen Crew.
Im Durchschnitt werden, wieder laut T. Eberle, CHF 14‘000.– bis CHF 18‘000.– für Solorollen pro Produktion ausbezahlt. Ein Betrag, der den von uns geforderten Mindestgagen ab CHF 4‘000.– monatlich für erfahrene Darsteller (3‘000.– für Anfänger) durchaus entspricht.

«Heidi – Das Musical», 2005, Seebühne Walenstadt
Sue Mathys als Johanna Spyri
© Foto: Katja Riederer

TSW Event AG (SG)

Auch der Osten bekommt seine Seebühne

Mit dem Creative Producer John Havu, der, gemeinsam mit der TSW Event AG, die Weltpremiere des Musicals «Heidi» im Sommer 2005 nach Walenstadt und


«Heidi – Das Musical», 2005, Seebühne Walenstadt
Florian Schneider als Alpöhi
© Foto: Katja Riederer

an den Walensee gebracht hat, betritt ein Mann die Schweizer Musicalszene, der seine ‚Musicalisation’ in Amerika, Deutschland und England sowie der Schweiz durchlebt hat. Als fundierter Kenner der Szene ist er deshalb ein ergiebiger Gesprächspartner, der, dank Quervergleichen, die hiesige Situation in einen internationalen Kontext zu stellen versteht.

Im Gespräch mit John Havu bedauert dieser, dass in der Schweiz die privaten Theaterinvestoren fast völlig fehlen. Hier muss sich der Produzent um möglichst viele Sponsoren bemühen, die er alle zu betreuen hat.

Laien auf der Profibühne

Anders als bei den in der Schweiz sonst produzierten Musicals, stehen bei «Heidi» nur Profis auf der Bühne. Das verhindert – aus finanziellen Gründen –, dass man eine Masse Menschen auf die Bühne bringen kann. Einer typischen Schweizer Tradition folgend, sind Laien auf Theaterbühnen kein Fremdkörper. Auch oder gerade gross aufgezogene Produktionen, wie es die hier besprochenen Musicals sind, verdanken ihre schiere Grösse der selbstverständlichen Integration von Laienchören und –Statisten. Bei einem Gesamtetat von rund CHF 5 Millionen, muss ein grosser Berufschor eine Utopie bleiben. Bei «Heidi» bewegen sich die Gagen für die Künstler im Bereich von CHF 11‘000.– bis 12‘000.– im Durchschnitt für drei Monate bei wesentlich weniger Vorstellungen als in Thun. (Heidi: 33; Miss Saigon: 68)

Ticketing und Tantiemen als kostentreibende Faktoren

Das in der Schweiz – nach wie vor übliche – ausgelagerte System der Ticketverwaltung, verursacht sehr hohe Kosten.
Immerhin verlangen z.B. Ticket Corner, die nach wie vor grösste Ticket-Vertriebsstelle in der Schweiz, 10% der gesamten Ticketeinnahmen. Auch die Tan-

«Space Dream Saga II»
David Chrisman & Andrea Viaricci
als Khwor & Solara
© Foto: Frank Schwarzbach, Zürich

tiemen (die Abgaben, die der Produzent an den Verlag bezahlen muss) sind, mit ca. 16% auf die Netto-Ticket-Gesamt-Einnahmen, ein entscheidender Kostenfaktor. John Havu relativiert die Höhe dieser Ausgaben. «Das sind doch die Gelder, die letztlich dem Autor, dem Komponisten, anderen ‚Creatives' und dem die Schutz- und Ausleihrechte verwaltenden Verlag zu Gute kommen.»

«Space Dream Saga II»
Raphael Oldani und Deborah Handschin als 2WD und Macchina
© Foto: Frank Schwarzbach, Zürich

Physische Fertigkeiten unabdingbar

Wo er hingegen ein Problem ortet, ist in der Ausbildung. Die Schweiz verfügt noch nicht über genügend professionelle Musical-Darsteller. Die Situation verbessert sich immerhin zusehends. Auf die Zukunft der Sparte ‚Musical' angesprochen, meint er, dass für die KünstlerInnen gerade im Bereich der Ausbildung und noch mehr in der selbstständigen Weiterbildung der Schlüssel zum Erfolg liegt. «Insbesondere ‚physical skills' werden von den Darstellern zukünftig erwartet. Wer nicht nur singen, tanzen, schauspielern, sondern auch noch «akrobatische» oder andere spezielle Fähigkeiten vorweisen kann, dem bieten sich in Zukunft grössere Chancen.» In den hiesigen öffentlichen künstlerischen Ausbildungsstätten wird nach wie vor keine Vollausbildung für den Musical-Nachwuchs angeboten.

«Space Dream Saga II» – Marsmania
© Foto: Frank Schwarzbach, Zürich

Fehlende Unterstützung durch Qualitätsjournalismus

Ebenfalls Entwicklungspotential sieht Havu bei den Medien. «Dass sich hierzulande noch keine wirklichen Spezialisten für die Theatersparte ‚Musical' herausgebildet haben und die Berichterstattung in der Öffentlichkeit auch zu wenig Gewicht erhält, ist ein gewichtiger Nachteil hinsichtlich der Anerkennung und der Wertschätzung dieser Kunstform.»

Think Musicals AG (ZH)

Das Phänomen Space Dream

Einer, der sich zu Recht als einer der Gründerväter des neuen Schweizer Musicals bezeichnen darf, ist Harry Schärer mit seiner Think Musicals AG. Mit seiner Weltraum-Liebes-Geschichte lancierte er das Comeback des Einheimischen auf der Musicalbühne. Was in den 50er, 60er und 70er Jahren mit Stücken u.a. aus der Feder von Paul Burkhard, Hans Möckel, Emil Moser, Hans Gmür oder Jörg Schneider begann und danach etwas in der Versenkung verschwand, erlebte in einer technisch-poppigen Aufmachung seine Renaissance. Das 1995 uraufgeführte Musical Space Dream läutete eine Entwicklung ein, welche noch lange nicht abgeschlossen ist. So erwartet Harry Schärer denn auch, dass man die Schweizer Musical-Szene aufbauend betrachtet und begleitet. «Das ist ein seit 10 Jahren dauernder Lernprozess, der da läuft.»

Paloma Würth in dem Musical «Jonas und Madelaine» © Foto: Hans Mulle

Longrunning-productions

Als einziger Produzent in der Schweiz setzte Schärer bis anhin auf long-running-Shows. Das ergibt für die Angestellten eine gänzlich andere Beschäftigungssituation. Sie können alle über eine längere Zeitdauer planen. Gespielt wird zur Zeit (SPACE DREAM SAGA 2) nur an den guten Theatertagen Fr. – So. Die übrige Zeit sind die Künstler frei. Bei einer Abendgage von CHF 300.– bis 500.– für alle Solokünstler, ergibt das zwar kein Gehalt um im Luxus zu leben, aber die Fixkosten sind zumindest gedeckt. Durch diese lange Spielzeitdauer entstand auch die in der Schweiz bisher unbekannte Situation, dass jedes der Stücke der Think Musicals AG über 100‘000 Zuschauer anzog. Immerhin so viele, dass das Unternehmen von Jahr zu Jahr überleben konnte.

Der Künstler steht für Harry Schärer im Mittelpunkt. «Die Truppe muss zusammenwachsen und wir haben alle ein sehr gutes Verhältnis untereinander. Bei irgendwelchen Entscheidungen, denke ich in acht von zehn Fällen immer zuerst an die Künstler. Drum gibt es auch so viele Darsteller, die seit Jahren gerne hier arbeiten.“

Portal «Schweizer Musical-Produzenten»

Als schade empfindet es Schärer, dass die wenigen professionell arbeitenden Produzenten in der Schweiz nicht mehr zusammen arbeiten. «Man könnte in der Ansetzung von Premieren Rücksicht nehmen. Sich über Pläne absprechen, Erfahrungen untereinander austauschen und vor allem ein gemeinsames Portal gründen, welches der Sache des Musicals an sich zu Gute kommen würde. Gemeinsam lancierte Werbekampagnen wären ein mögliches Beispiel.»Was er aber gar nicht verstehen kann, ist die Tatsache, dass sich die Stadt Winterthur nicht mit engagieren will. Weder ideelle noch finanzielle Hilfeleistungen sind momentan zu erwarten.

Circomusico AG, (LU)

«Wir setzen auf Treue, Kontinuität und Kommunikation»

Vor drei Jahren erreichte mit dem Überraschungserfolg «Der Drachenstein» (16 Vorstellungen mit 20‘000 Zuschauern im Dezember 02 und 03) die Musical-Begeisterung auch die Zentralschweiz. Auch eine Neuinszenierung von «Kiss me, Kate» (immer im KKL) generierte eine hohe Besucherfrequenz (weit über 90% Belegung). Für dieses Jahr wurde mit «Jonas und Madelaine» wiederum ein selbst geschriebenes Musical angesetzt. Dies spart zwar

einiges an Tantiemen, jedoch sind die Einnahmen von Autor (Andréas Härry) und Komponistin (Marina Macura) noch mehr vom Erfolg des Stückes abhängig. Mit einem aktuellen Produktionsbudget von knapp CHF 2 Millionen, ist die Krienser Circomusico AG von Andréas Härry und Sonja Greber ein eher kleinerer Akteur.

Härry, der Unternehmer

Nicht ganz untypisch für Schweizer Verhältnisse, könnten Härry und Greber allein vom Musical produzieren nicht leben. Der Erfolg ihrer Produktionen reicht gerade soweit, dass vorläufig noch jedes Jahr das Risiko einer Neuproduktion verantwortbar wurde. Härry: «Als Unternehmer mit der Verantwortung für mein Geschäft und damit meine Angestellten, darf ich mir eigentlich keinen ‚Flop' erlauben. Dank der Vielseitigkeit unsere Mutterfirma Greber Circomedia AG ist der Eigenleistungsanteil sicher höher als bei einem «reinen» Musical-Produzenten. Wir haben – und das ist ein grosses Plus - Technik, Produktionsräume, Ateliers, Lastwagen und vieles andere, was in Miete kaum mehr bezahlbar wäre, ‚inhouse'».

Wo und wer sind die Musicaldarsteller und -darstellerinnen?

Nachdem in dieser Nummer die Produzenten ihre Sicht der Dinge kund tun konnten, sollen in der Frühjahrsnummer endlich auch die Künstler zu Worte kommen. Deshalb bitte ich Euch, liebe Künstler und Künstlerinnen: meldet Euch bei mir und berichtet mir über Eure Erfahrungen im Musical-Business.

patric.ricklin@bluewin.ch

oder

sbkv@sbkv.com

Patric Ricklin

Das «KKL» als Musicalbühne

Der Faktor Treue

Im Circomusico in Kriens zählen Treue und intensive Zusammenarbeit aller an der Produktion Beteiligten sehr viel. «Es ist halt doch etwas anderes, Kunst zu produzieren als etwa eine Zahnbürste. [...] «Künstler, die sich einmal bewährt haben, nicht nur künstlerisch, auch menschlich, an denen versuchen wir festzuhalten und diese entsprechend in anderen Produktionen wieder einzusetzen.» so Härry. «Mittlerweile habe ich auch mit den persönlichen Befindlichkeiten von Künstlern leben und diese auch schätzen gelernt.»

Für uns Künstler, die wir in einem ausgesprochenen Niedriglohnsektor arbeiten und unser Innerstes in den Proben und jeden Abend auf der Bühne ausbreiten, ein nicht zu unterschätzendes Statement, von einem Kulturmacher, der sonst in erster Linie auf den Erfolg schauen muss.

Finanzierung

Auf die Frage nach Einbezug von öffentlichen Geldern zur Finanzierung von kommerziell ausgerichteten Musicals antwortet Härry: «Grundsätzlich ist das keine Aufgabe der öffentlichen Hand. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel: Wenn sich eine Stadt mit einem meist kleineren Betrag als ‚Geste' an einer Produktion beteiligt, ist das ein sympathisches Zeichen der Anerkennung einer Arbeit für die Region. Grosse Beträge, die eine Produktion erst ermöglichen oder Defizitgarantien finde ich problematisch, wenn nur gezielt gewisse Produktionen damit bedacht werden und damit die Konkurrenz- und Marktgegebenheiten, in der sich Musicals und andere Produktionen auch befinden, verzerrt werden.»

Künstlergagen

Reich werden kann man leider auch in den Produktionen der Circomusico AG nicht. Härry vertritt denn auch die Auffassung: «Als Produzent strebe ich für mich einen Lohn an, der einiges unter demjenigen sein kann, den man

für den gleichen Zeitaufwand in einem ‚normalen' Angestelltenverhältnis mit ähnlicher Qualifikation haben sollte. Schliesslich habe ich einen «Traumjob» und dieses Attribut darf ruhig etwas kosten».
Die Abendgagen in Luzern liegen auf einem üblichen Niveau. Für die diesjährige Staffel von 40 Vorstellungen «Jonas und Madelaine» werden für Solorollen zwischen CHF 14'000.– und CHF 18'000.– ausbezahlt. Bei «Der Drachenstein» bewegten sich die Abendansätze zwischen CHF 700.– und CHF 1'000.– bei 12 Vorstellungen.

Fazit
Die Schweizer Musical-Szene ist labil gesund. Die Anstellungsbedingungen scheinen auf tiefem Niveau OK zu sein.
Vieles ist aber noch verbesserungswürdig!
Wir Kulturschaffenden haben einen privilegierten Beruf. Dafür leisten wir aber auch sehr viel. Mit unserem Engagement (auch an Sonn- und Feiertagen ohne spezielle Löhne dafür zu erhalten...) tragen wir Wesentliches zum kulturellen Erscheinungsbild der Schweiz bei. Das soll auch honoriert werden! Ohne eine Zusammenarbeit der Produzenten untereinander sowie der aktiven Mitgestaltung seitens der Künstler und Künstlerinnen und ihrer Interessenvertreter für verbesserte Arbeitsverhältnisse geht es aber nicht.
Ob eine aktive Beteiligung der öffentlichen Hand der Szene helfen oder neue Abhängigkeiten schaffen würde, darüber gehen die Meinungen der einzelnen Akteure noch auseinander.

Patric Ricklin

AUSSCHREIBUNG

Förderbeiträge für Kulturschaffende im Kanton Thurgau

Das Kulturamt des Kantons Thurgau schreibt die Förderbeiträge für Kulturschaffende neu aus. Für die persönliche und künstlerische Weiterentwicklung von Kulturschaffenden steht im Jahr 2006 wiederum ein Beitrag von CHF 150'000.– aus dem Lotteriefonds zu Verfügung. Bewerben können sich Künstlerinnen und Künstler aller Sparten, die einen persönlichen Bezug zum Kanton Thurgau aufweisen.
Mit den jährlich vergebenen Förderbeiträgen sollen Kulturschaffende, die über eine besondere künstlerische Begabung verfügen, unmittelbar und personenbezogen gefördert werden. Vorausgesetzt wird ein künstlerischer Leistungsausweis, ein Bezug zum Kanton Thurgau und ein konkretes Projekt, das eine Veränderung beziehungsweise Weiterentwicklung des persönlichen Kunstschaffens zum Ziel hat.
Die Ausschreibungsunterlagen können beim Kulturamt des Kantons Thurgau, Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld, E-Mail: kulturamt@tg.ch, Tel.: 052 724 22 39, bezogen oder auf der Homepage www.kulturamt.tg.ch abgerufen werden. Eingabeschluss ist der 31. März 2006. In einem zweistufigen Jurierungsverfahren entscheiden die Kulturkommission und der Chef des Departements für Erziehung und Kultur über die einzelnen Anträge. Bei der Vergabe der Beiträge werden verschie-dene Sparten berücksichtigt. Die Förderbeiträge sind auf Beiträge bis CHF 25'000.– limitiert. Sie werden anlässlich einer öffentlichen Veranstaltung am 14. Juni 2006 im Kulturforum Amriswil überreicht.

INTERNA

Macht mit!

Wer von Euch hat ein Anliegen, das unter den Nägeln brennt? Wer hat etwas erlebt, von dem unsere Leser und Leserinnen unbedingt erfahren sollen?
Worauf sollen wir unser Augenmerk richten?
Was möchtet Ihr ans Licht bringen?
Die Redaktion des «ENSEMBLE» sucht **Eure Themen**, um noch näher am wirklichen Geschehen, an den Fragen, Freuden und Problemen zu sein, die unseren Künstler-Alltag bestimmen. Gerne nehmen wir Anregungen von Euch auf, verfolgen diese und versuchen uns und Euch mehr Klarheit über ausgewählte Themen zu verschaffen.
Schreibt Eure Ideen, Anregungen, Kritik, Fragen, etc. an:

SBKV
Redaktion Ensemble
Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich

E-mail: SBKV@SBKV.com

Seminare im Bereich Schauspiel 2006

Deutschschweiz

1 Wiederholbarkeit im Film, mit Robert Spitz
Robert Spitz widmet sich dem Dauer-Thema der Wiederholbarkeit im Film, mit theoretischen Überlegungen und vor allem mit vielen Tipps und praktischen Übungen.
Dauer: 3 Tage
29. bis 31. Januar 2006

2 Scriptanalyse mit Michaela Rosen
Michaela Rosen vermittelt ihre einzigartige Methode zum effizienten Drehbuchlesen, die sie speziell aus ihrer Sicht als Schauspielerin entwickelt hat.
Dauer: 5 Tage
3. bis 7. April 2006

3 Camera Acting unter dem Aspekt des Drehbuchlesens
Der deutsche Coach Ulrich Schmissat legt in seinem Camera Acting Seminar den Schwerpunkt auf die persönliche Rollenvorbereitung.
Dauer: 4 Tage
Datum noch offen

4 Sprache ist auch Musik – reloaded, mit Markus Fischer
«Wie bringe ich meine eigene Handschrift und Persönlichkeit in meine Dialogtexte ein?»
Der Schweizer Regisseur Markus Fischer hat sein Seminar ‹Sprache ist auch Musik› weiterentwickelt. Es setzt voraus, dass ein/ e Schauspieler / in sich selbständig vorbereiten kann.
Dauer: 5 Tage
Datum noch offen

5 Auffrischungs-Wochenende «Aufstellung und Staging» , mit Niermann/ Spitz
Dem stets wachsenden Kreis der SchauspielerInnen, die Aufstellungs-Seminare besucht haben, wird die Möglichkeit geboten, ihre Kenntnisse aufzufrischen und weiterzuentwickeln.
Dauer: 2 Tage
Datum noch offen

6 Castingtag mit den Theatermachern
FOCAL organisiert gemeinsam mit ‹Theatermacher› einen Castingtag mit Übungsmöglichkeit.
Dauer: 2 Tage
Datum noch offen

Suisse romande

7 Séminaire sur le casting
Journée d'information sur le casting pour acteur-trice-s, producteur-trice-s, réalisateur-trice-s et collaborateur-trice-s de la TV; conçu par Jean Luc Wey, avec Corinna Glaus et des intervenants français et francophones.
Durée: 1 jour
date à déterminer

Wiederholbarkeit im Film

Tipps, Tricks und praktische Übungen mit Robert Spitz
vom 29. bis 31. Januar 2006,
in Zürich

Es gehört zur Filmarbeit, dass Takes wiederholt werden, auch unabhängig von der Schauspielerleistung. Wiederholung kann aber nicht Reproduktion sein, sonst wird das Spiel technisch, leblos, forciert oder verkrampft.
Wie schafft man es, immer wieder einen frischen Zugang zur Szene zu finden und den technischen Ablauf trotzdem einzuhalten? Robert Spitz hat dazu eine Reihe von praktischen Übungen entwickelt, die den Teilnehmenden Material geben, das sie für die selbständige Rollenvorbereitung übernehmen können.

Anmeldefrist: 16. Dez. 2006
Preis: CHF 400.–

FILMSCHAUSPIEL

vom 6. April bis 24. Mai 2006, in Ludwigsburg

Schaupieler lernen ihr Handwerk nach wie vor zumeist an Schauspielschulen, wo sie für die Bühne ausgebildet werden. Filmarbeit jedoch verlangt von den Schauspielern andere Techniken, Spielarten und Herangehensweisen.

FOCAL ermöglicht erstmals auch einer oder einem Schweizer Teilnehmer/in, von einem ausführlichen, praxisnahen Einblick in die komplexen Grundlagen der Filmarbeit zu profitieren, den die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg mit grossem Erfolg in ihren Filmschauspielkursen bietet, um klassisch ausgebildete Schauspieler mit den spezifischen Anforderungen des Filmschauspiels vertraut zu machen.

Neben den unterschiedlichen Aspekten des Spiels vor der Kamera und der konkreten Szenenarbeit in realen Setsituationen mit der Regie umfasst der ca. 8-wöchige Kurs auch die Behandlung grundlegender Themen wie Produktion, Drehbuch, Ton, Schnitt und Kamera.

Der Kreis der Dozenten setzt sich aus erfahrenen Filmschauspielern, Regisseuren, Produzenten, Kameraleuten, Schnitt- und Tonmeistern, Drehbuchautoren, Schauspielagenten und CasterInnen zusammen. Die praxisbezogenen Kurse werden in Zusammenarbeit mit Studierenden der Regie-, Schnitt/Montage- und Kameraabteilung der Filmakademie durchgeführt.

Darüber hinaus bereitet ein Casting-Training gezielt auf das Vorsprechen bei Film- und Medienproduktionen vor.

Anmeldefrist: 10. Feb. 2006
Preis Euro 450.–

Der goldene Schlüssel - Scriptanalyse für SchauspielerInnen mit Michaela Rosen

vom 3. bis 7. April 2006, in Zürich

Der Sprung einer Filmfigur vom Papier zur Realisierung auf der Leinwand ist enorm. Bei knappen Probenzeiten sind von den Schauspielern Flexibilität und eigenständige Vorbereitung gefragt. Wo liegt der Schlüssel zu einer erfolgreichen Interpretation in der speziellen Arbeitsrealität des Filmemachens? In diesem intensiven Workshop machen wir uns auf eine Entdeckungsreise in das Innere der Welt eines Drehbuchs. Im Handgepäck haben wir Phantasie, räumliches Denken, Rhythmus, Tagträume und Assoziationen. Wir analysieren eine Hauptrolle nach einer exakt festgelegten Abfolge von praktischen Übungen, die sich zu einem magischen Ganzen zusammenfügen. Diese Methode ist massgeschneidert auf die Bedürfnisse der Schauspieler, intuitiv, kreativ und spielerisch zu arbeiten

Anmeldefrist: 2. März 2006
Preis CHF 650.–

Wo bitte geht's zum Casting 2006

Info- und Übungsveranstaltung zum Thema Casting
8. und 9. Mai 2006, in Zürich

FOCAL und «Theatermacher» bieten erneut eine Informationsveranstaltung an, bei der die Themen Bewerbungsunterlagen (Fotos, CV, Demotape) und Castingvorbereitung behandelt und Informationen rund um die Castingszene vermittelt werden. Am zweiten Tag hat jede/r Teilnehmende die Gelegenheit, ein Trainingscasting mit Corinna Glaus zu absolvieren.

Anmeldefrist: 7. April 2006
Preis: CHF 100.–

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

FOCAL
Stiftung Weiterbildung Film und Audivision
Telefon 021 312 68 17
www.focal.ch

Der SBKV beteiligt sich bei Kurskosten über CHF 300.–. Informationen im SBKV-Sekretariat.

SWISSPERFORM

Schweizerische Interpreten-Gesellschaft

Neue Verteilregeln für die Interpreten und Interpretinnen bei der Swissperform

Allgemein

Das URG bestimmt, dass die Einnahmen der Verwertungsgesellschaften nach Massgabe der konkreten Nutzung des Werkes oder der Darbietung zu verteilen sind. Im Sinne einer Übergangsregelung wurden die Vergütungen bisher nach dem Honorar verteilt, welches die Künstlerinnen und Künstler für Tonträgerproduktionen, Radiosendungen, Film- oder TV-Produktionen etc. erhalten haben. Neues Hauptkriterium für die Verteilung wird die Sendezeit eines interpretierten Werkes im Radio und/oder im Fernsehen sein. Ausübende Künstlerinnen und Künstler, die an Produktionen mitgewirkt haben, die in der Schweiz genutzt worden sind, haben Anspruch auf eine Beteiligung an den von Swissperform eingezogenen Vergütungen. Die Details dieser Beteiligung bestimmt das von der Aufsichtsbehörde genehmigte neue Verteilreglement.

Die Verteilung im Phonobereich (Radio, Disco, Musikberieselung etc.)

Die neuen Verteilregeln für die Ausübenden im Phonobereich (Musiker, Sänger, Dirigenten, Sprecher) gelten erstmals für die Verteilung der Nutzungserlöse aus dem Jahr 2003. Neu bestehen zwei Verteilbereiche:

1. Verteilung der Vergütungen aus der Nutzung von im Handel erhältlichen Tonträgern (durch die Swissperform)

Für die Berechnung der dem Künstler oder der Künstlerin zustehenden Vergütung sind bei den auf Handelstonträgern herausgegebenen Darbietungen folgende Kriterien massgebend:
> die Dauer der Sendung der Aufnahme (gem. Auswertung Sendelisten durch Swissperperform)
> der Rollenwert der an einer Aufnahme mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler (Solisten, Bandleader etc.)

2. Verteilung der Vergütungen aus der Nutzung von Livedarbietungen und nicht im Handel erhältlichen Tonträgern (durch die Schweizerische Interpreten-Gesellschaft SIG)

Im Auftrag der Swissperform übernimmt die SIG die Auswertung und Verteilung in diesem Bereich. Es werden berücksichtigt:
> Konzertübertragungen, Hörspiele, Eigenaufnahmen der Radio-Sender etc.
> Sprecherleistungen in Werbespots
> Musikdarbietungen in Werbung oder in Form von Jingles und Signeten

Künstlerinnen und Künstler, die an solchen Tonaufnahmen mitgewirkt haben, melden Sendungen dieser Aufnahmen jährlich der SIG. Die Swissperform-Mitglieder erhalten dafür spezielle Meldeformulare von der SIG . Diese sind auch unter www.interpreten.ch/download zu finden.

Die Verteilung im Audiovisionsbereich (TV)

Die neuen Verteilregeln für die Ausübenden im Audiovisionsbereich (Schauspieler, Tänzer, Musiker, Sprecher) gelten erstmals für die Verteilung der Erlöse aus dem Nutzungsjahr 2004. Neu bestehen zwei Verteilbereiche:

1. Verteilung der Vergütungen aus der Nutzung von Spiel- und Fernsehfilmen (durch Swissperform in Zusammenarbeit mit Suissimage)

Für die Berechnung der einer Darstellerin oder einem Darsteller aus der Sendung eines Spiel- oder Fernsehfilmes zukommenden Vergütung sind folgende Kriterien massgebend:
> die Dauer der Sendung des Spiel- oder Fernsehfilms (gem. Auswertung Sendelisten durch Swissperperform)
> die Gewichtung des Filmes entsprechend den Gewichtungsfaktoren der Suissimage-Verteilung

2. Verteilung der Vergütungen aus den übrigen Nutzungen im Audiovisionsbereich, sowie Darbietungen ausschliesslich auf der Tonspur eines audiovisuellen Werkes (durch die SIG)

Im Auftrag der Swissperform übernimmt die SIG die Auswertung und Verteilung in diesem Bereich. Es werden berücksichtigt:
> Konzertübertragungen, Theater-, Cabaret- und Tanzproduktionen
> Künstlerischen Darbietungen in Shows und Werbespots
> Synchronsprecher, Sprecherleistungen in Dokufilmen, Musik auf der Tonspur von audiovisuellen Werken

Künstlerinnen und Künstler, die an solchen audiovisuellen Darbietungen mitgewirkt haben, melden Sendungen dieser Darbietungen jährlich der SIG. Die Swissperform-Mitglieder erhalten dafür spezielle Meldeformulare von der SIG. Diese sind auch unter www.interpreten.ch/download zu finden.

Swissperform _ Utoquai 43 _ Postfach 221 _ 8024 Zürich _ www.swissperform.ch _ info@swissperform.ch
SIG-Verteilausschuss _ Postfach 1823 _ 8021 Zürich _ www.interpreten.ch _ verteilung@interpreten.ch

Ein Muss für alle freischaffenden Tänzerinnen und Tänzer:

Tanzpass der **EuroFIA**

Tänzerinnen und Tänzer, die Mitglied des SBKV sind und sich einige Zeit im Europäischen Raum ausserhalb der Schweiz aufhalten, sei es in einem Engagement oder zur Weiterbildung, sollten in unserem Sekretariat den kostenlosen Tanzpass der EuroFIA anfordern.
Die EuroFIA ist eine Föderation der Künstlergewerkschaften und Künstlerverbände innerhalb der Europäischen Union (im Moment nur der alten Länder) und des Europäischen Wirtschaftsraums.

Mit dem Pass erhalten Sie in den Mitgliedsländern vertragliche Beratung, Rechtsschutz am Arbeitsplatz sowie andere Vergünstigungen.

Unser Sekretariat gibt Ihnen gerne Auskunft:

Telefon 044 380 77 77

CAST Charles Apothéloz-Stiftung

Bei der CAST können sich Kulturschaffende aller Art für die berufliche Vorsorge versichern lassen.

Ja, ich interessiere mich für die CAST. Schicken Sie mir bitte ein Anmeldeformular und Unterlagen.

Name: _____

Adresse: _____

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Sekretariat
Tel. 044 380 77 77, Fax 044 380 77 78, www.sbkv.com, sbkv@sbkv.com

Inserieren Sie im «Ensemble»

Schon ab der nächsten Ausgabe können Sie zu einem äusserst günstigen Tarif Ihr Inserat bei uns platzieren.
Wenn Sie sich näher dafür interessieren, rufen Sie uns an oder schicken Sie eine Anfrage per E-Mail mit dem Vermerk «Inserat».
Wir senden Ihnen unverbindlich unser Datenblatt mit allen technischen Angaben und gängigen Grössen. Auch sind wir, falls Sie das wünschen, gerne bei der Gestaltung Ihres Inserates behilflich.
Telefon 044 380 77 77, E-Mail sbkv@sbkv.com

Liebe SBKV-Mitglieder,
Wir möchten Euch darauf hinweisen, dass die Mitgliederbeiträge auch ***jährlich oder halbjährlich*** *bezahlt werden können.*
Falls Ihr eine Abänderung Eures Zahlmodus wünscht, gebt dem ***SBKV Sekretariat*** *Bescheid.*
Telefon 044 380 77 77
Montag bis Freitag
von 8.00 bis 12.00 Uhr

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen für 2006 viel Glück und Erfolg!

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN **Ensemble**
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich
Telefon 044 380 77 77, Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Patric Ricklin, Rolf Simmen, Dr. Simone Gojan

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG, Basel